

**Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.
(Epheser 2, 8)**

Es spricht Pfarrer Joachim Lenz von der Berliner Stadtmission.

Gottes Gabe ist es. Alles geschenkt. Stimmt das?

„Jeder ist seines Glückes Schmied“, sagt ein deutsches Sprichwort.
Ich glaube das nicht. Ich glaube: Das stimmt so nicht.

Klar, ich kann an ganz vielen Stellen mein Leben selber in die Hand nehmen und gestalten.
Ich lebe in einem Land, das voller Möglichkeiten steckt.
Seit 72 Jahren haben wir hier Frieden.
Wir sind ein reiches Land.
Mit umfangreichem Sozialsystem und Reisefreiheit.
Ich kann mein Leben selber gestalten, ich kann was draus machen. Stimmt.

Aber mein Glück, privat wie beruflich, hat zum Beispiel auch mit meiner Familie zu tun.
Meine Eltern haben mir das Abitur und mein Wunsch-Studium, Theologie, ermöglicht.
Das war kein Problem, weil ich nicht in der DDR groß geworden bin.
Ich war Dorfpfarrer an der Mosel, dann Kirchentagspastor,
jetzt leite ich die Berliner Stadtmission.
Alles großartige Möglichkeiten, großartige Aufgaben mit großartigen Menschen!

Ich habe auch ordentlich gelernt und gearbeitet dafür.
Aber trotzdem: Das alles ist geschenkt. Da mache ich mir nichts vor.

Dass ich gesund bin, ist geschenkt.
Dass es Menschen gibt, die mich mögen und lieben, weil ich so bin und obwohl ich so bin –
alles geschenkt.

„Gottes Gabe ist es.“
Nicht ich bin meines Glückes Schmied.

Warum mir das wichtig ist?
Na, zum einen bin ich Gott dankbar für das, was er mir schenkt.
Und zum andern habe ich so verstanden, dass ich mein Glück nicht mehr verdient habe als
andere Menschen, denen es nicht so gut geht.

Wäre ich in Syrien geboren worden, säße ich jetzt vielleicht als Flüchtling in einer Berliner
Notunterkunft und wüsste nicht weiter.
Die anderen haben doch nicht weniger Glück verdient als ich!

Der geflohene Syrer aus dem zerbombten Aleppo,
 die obdachlose Rollstuhlfahrerin in Berlins Straßen,
 die verlassene Ehefrau und der entlassene Angestellte –
 die haben ihr Unglück genau so wenig verdient wie ich mein Glück.

Gott verteilt Glück und Unglück offenbar nicht gerecht unter uns.
 Nicht so, wie ich mir das wünsche. Das Leben ist nicht fair.
 Das glaube ich, der ich zu den Glücklichen gehöre.

Der Fernsehjournalist Wolf von Lojewski ist vor ein paar Tagen 80 Jahre alt geworden. Vor Jahren habe ich ihn bei einer Gastpredigt gehört. Da stand er auf der Kanzel und sagte, dass er kein Pfarrer sei, sondern Journalist. Er habe auch einige Jahre als Kriegsreporter gearbeitet. Da habe es mehrfach Situationen gegeben, die er nur überlebt habe, weil da einer die Hand über ihn gehalten hat. Er hatte Glück in seinem Leben.

Und dann sagte Lojewski: Ich bin Reporter.
 Wenn ich eines Tages vor Gott stehe, werde ich meine Fragen mitbringen.
 Die habe ich schon vorbereitet: Warum ...? Warum war das damals so?
 Warum musste das und das geschehen?

Ich saß in der Kirche und hörte zu und dachte:
 Ja, Gott, auch ich werde dir meine Fragen stellen.
 Warum sind Glück und Unglück so ungleich verteilt?

Bis ich meine Fragen stellen kann,
 halte ich mich an das, was ich verstanden habe:
 Gott verteilt Glück und Unglück nicht fair.
 Aber er ist ganz bestimmt nicht nur für die Glücklichen da.
 Ich soll, glaube ich, auch nicht nur für die Glücklichen da sein.
 Gott ist kein Glücksgott, kein Schönwettergott. Er ist mir im Durcheinander des Lebens nahe.
 Nicht nur, wenn alles gut geht.

Ich will dankbar sein für alles, was ich geschenkt bekomme.
 Alles Glück ist geschenkt. Alles aus Gnade.

Ich glaube, dass es am Ende Antworten gibt.
 Für mich und den ausgebombten Syrer
 und für die obdachlose Rollstuhlfahrerin
 und für all die Verlorenen und Verlassenen auch.

Jetzt glaube ich:
 Alles Glück ist geschenkt. – Wir sollen gerettet werden. – Gottes Gabe ist es.

Es sprach Pfarrer Joachim Lenz von der Berliner Stadtmission.